

# Laibacher Zeitung.

Nr. 78.

Dinstag am 7. April

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. n. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel v. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

## Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Sectionsrathe des Ministeriums für Cultus und Unterricht, Ludwig Ritter v. Heusler, die k. k. Kämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

### Veränderungen in der k. k. Armee.

#### Beförderungen:

Der Oberst Eduard Stäger v. Waldburg, des Adjutantenkorps, mit gleichzeitiger Versetzung in den Armeestand zum Generalmajor, und der Hauptmann erster Klasse, Franz Graf Thun-Hohenstein, des 1sten Sr. k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchsten Namen führenden Linien-Infanterie-Regiments, zum Major im Adjutantenkorps und Flügel-Adjutanten, Beide mit der Bestimmung zur Dienstleistung beim Feldmarschall Grafen v. Radetzky.

#### Quittirung:

Der Major Moriz v. Zvichich, des Romanen-Banater 13. Grenz-Infanterieregiments.

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreich.

Aus Venedig wird vom 31. März die erfreuliche Nachricht von einer andauernden Besserung im Befinden des hochw. Monsignor Patriarchen mitgetheilt.

Der Verwaltungsrath der lombardisch-venetianischen und der italienischen Central-Eisenbahnen hat vor Kurzem dem Ministerium den Plan bezüglich der Führung einer Bahn von Mailand nach Vossalora vorgelegt. Sicherem Vernehmen nach — sagt die „G. di Venezia“ — wird die Ausführung dieses Planes jetzt in Angriff genommen werden; auch zur nöthigen Vergrößerung des Veroneser Bahnhofes soll bald geschritten werden.

Mailand, 31. März. Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max, General-Gouverneur im lombardisch-venetianischen Königreiche, haben mit 23. l. M. das Höchsthin von Sr. k. k. Apostolischen Majestät übertragene hohe Amt angetreten und hat das bisherige lombardisch-venetianische General-Gouvernement mit demselben

Lage in Gemäßheit der Allerhöchsten Entschliessung v. 28. Februar l. J. seine Amtshandlung eingestellt.

Heute gegen Mittag traf Se. Excellenz FML. Graf Gyulai, von Verona kommend, hier ein. Die hier garnisonirenden Truppen aller Waffengattungen waren vom Dazio di Porta orientale den Corso Francesco entlang in Parade aufgestellt und bei der Einfahrt Sr. Excellenz in die Stadt, die ihn durch volle acht Jahre zum Militärkommandanten gehabt, begrüßten ihn alle Geschütze der Forts. (Wr. Ztg.)

Wien, 3. April. Ueber mehrseitig angeregte Zweifel, ob der Strafbemessung in Hauszins-Verheimlichungsfällen, das Fiskions- oder das Steuerjahr, für welches das Hauszinsvertrags-Bekennniß einzureichen ist, zur Grundlage zu dienen habe, fand das Finanzministerium im Nachhange zu dem Erlasse vom 1. Juni 1854 Folgendes zu bestimmen. Dieser Strafbemessung hat sowohl das Fiskions- als das Steuerjahr in der Art zur Grundlage zu dienen, daß die Zinsstrafe von jenem Zins, welcher in dem zur Besteuerung eingebrachten Bekennnisse verschwiegen wurde, die Steuerstrafe aber, abgesehen von der außerdem auf den ganzen richtig gestellten Zins entfallenden gesetzlichen einfachen Steuer, von dem verschwiegenen Zins mit jener einfachen Steuer zu bemessen ist, welche hierauf in dem Steuerjahre, für welches er einzubekennen war, entfällt. Diese Zins- und Steuerstrafe ist übrigens im Einklange mit der vorbezogenen Norm vom 1. Juni 1854, von dem Tage der ersten Vorladung oder Aufforderung des Beschuldigten zum Behufe seiner dießfälligen amtlichen Vernehmung an zurück, so lang als die Verheimlichung gedauert hat und die Verjährung nicht eingetreten ist, zu berechnen. Sollte, was wohl nur höchst selten vorkommen dürfte, zur Zeit der beendigten Untersuchung einer Zinsverheimlichung das Zinssteuerperzept des Steuerjahres noch nicht bekannt sein, so ist das Straferkenntniß demungeachtet zu schöpfen, dem Straffälligen jedoch vorläufig bloß die ganze Zinsstrafe zur Einzahlung bekannt zu geben, die Ziffer der Steuerstrafe aber erst nach erfolgter Ausschreibung der Steuer in Aufrechnung zu bringen. (Oesterr. Corr.)

Wien, 3. April. Das mit der Durchführung der 50jährigen Jubelfeier der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft und der damit verbundenen land- und forstwissenschaftlichen Ausstellung des gesammten Kaiserreiches betraute General-Comité beabsichtigt den

Ausstellungs-Katalog nicht bloß aus einem trockenen Namensverzeichnis bestehen zu lassen, sondern denselben durch Anfügen statistischer Daten über die landwirthschaftliche Produktion Oesterreichs möglichst lehrreich zu gestalten und ihm dadurch einen bleibenden Werth zu sichern, und hat sich deshalb an die Handelskammer und sonstigen Korporationen mit einer Reihe auf die Land- und Forstwirthschaft Bezug nehmender Fragen gewendet und deren Beantwortung angefordert.

— Graf Paar hat, wie das „Journal des Debats“ berichtet, Turin nicht verlassen, ohne in die Abrechnung seiner diplomatischen Beziehungen alle jene Rücksichten zu legen, welche die empfindlichsten Begriffe der Höflichkeit nur immer zu fordern vermögen. Vom 22. bis zum 28. März hatte er dem Grafen Cavour drei Besuche abgestattet. Jener vom 22. März hatte nur den Zweck, die Verbalnote des Grafen Buol mitzutheilen und seine Pässe zu verlangen. Der zweite Besuch war ein Abschiedsbesuch; bei der dritten Zusammenkunft endlich dankte Graf Paar dem Grafen Cavour für die Zusendung der Pässe.

— Die Fußwaschung wird auch heuer am Gründonnerstage am a. h. Hofe von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin an 12 Greifen und 12 Greifinnen in A. S. eigener Person vorgenommen werden. Die alten Leute werden mit Wagen in ihren Wohnungen abgeholt, erhalten eine neue Kleidung nach mittelalterlichem Schnitte, und begehen um 7 Uhr in der k. k. Hofkapelle die heil. Kommunion, wornach die Zeremonie der Fußwaschung unter Assistenz des Hofstaates und die Speisung unter den Augen Ihrer Majestäten stattfindet. Diese besteht in 4 außerlesenen Fastenspeisen sammt Nachtisch und in je einer Maß vorreflicher Weines, womit die Gabe eines zinnernen Bechers mit der Bezeichnung der Jahreszahl und der Veranlassung, so wie Besenkung mit 30 Silberlingen verbunden ist. Die Reste der Speisen, so wie den Wein nehmen die Greife und Greifinnen nach Hause, wohin sie wieder mit Wagen gebracht werden.

### Deutschland.

In der Sitzung des preussischen Hauses der Abgeordneten am 30. März nahm der Minister-Präsident wie folgt das Wort:

Meine Herren! Im Hinblick auf die Verhandlung, die vorgestern in diesem Hause stattgefunden

## Feuilleton.

### Musikalisches.

Am 4. April Abends 7 Uhr veranstaltete die philharmonische Gesellschaft im ständischen Redoutensaal ein Concert zum Besten ihres Musiklehrers, des Herrn Anton Redwed, welches, mit Ausnahme einer einzigen Pice, aus lauter Männerchören bestand. Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft hatte unter der Leitung des Herrn Redwed schon in den Gesellschaftsconcerten durch seine tüchtigen Leistungen vielen Beifall errungen; man sah, daß es dem Dirigenten wie den Sängern Ernst um die Sache war, und das Publikum erkannte dankbar und aufmunternd durch seinen ungetheilten Beifall die Bemühungen beider Theile, etwas Nichtiges zu leisten, an. Daß die Erwartungen, die man von diesem Concerte hegte, nun nicht gering waren, war sehr natürlich; man sprach schon längere Zeit vor dem Concerte von dem Genuße, den dasselbe gewähren würde; man war gespannt darauf, und Referent gesteht mit großer Freude, daß das außerordentlich zahlreich versammelte Publikum seine Erwartungen wo nicht übertroffen, so doch vollkommen befriedigt fand, da sowohl die Zusammenstellung des Programms eine gute war, als auch die fast durchgehends sichere und exacte Ausführung seitens des Männerchores alles Lob verdiente.

Das Programm war in zwei Abtheilungen getheilt, in der ersten kamen folgende Stücke vor: 1.) „Wanderlied“, Chor von G. Becker; 2.) „die Nacht“, Soloquartett von F. Schubert; 3.) „ABC“, musika-

lischer Scherz von G. Zöllner; 4.) Arie aus dem Oratorium „Paulus“ von F. Mendelssohn-Bartholdy; 5.) „Wein-Galopp“, Chor von G. Runge; 6.) „Leben und Lied“, Doppel-Chor mit Solo-Quartett von A. M. Storch. — Die Ausführung dieser Nummern war, einzelne Kleinigkeiten (wie z. B. einige Ungenauigkeiten in den Einsätzen bei dem Soloquartett, wie auch einige Unreinheiten der Intonation im zweiten Tenor und zweiten Bass bei dem Doppelchor von Storch) abgerechnet, eine sehr gelungene, und macht dem Dirigenten wie den Sängern alle Ehre. Die unter Nr. 4 angeführte, herrliche Bass-Arie aus dem Oratorium „Paulus“ mußte wegen Heiserkeit des Herrn Redwed weggelassen, was wir eines Theils sehr bedauerten, weil dieses prachtvolle Constück hier — so viel wir wissen — noch nicht zu Gehör gekommen ist, und weil wir uns von dem Vortrage dieser Arie vielen Genuß versprochen, da die schöne, klangvolle Stimme des Herrn Redwed sich vorzüglich zum Vortrag getragener Piesen eignet; andern Theils aber waren wir, offen gestanden nicht unzufrieden, daß dieselbe weggelassen, weil die Stelle, die sie sonderbarer Weise zwischen dem „ABC“ und dem „Wein-Galopp“ hätte einnehmen sollen, keineswegs eine für sie geeignete und passende war. Warum hätte diese Arie nicht nach dem so schönen und zarten Soloquartett von Schubert folgen sollen, welches doch jedenfalls das Publikum würdiger und besser zur richtigen und tiefen Erfassung der „Paulus“-Arie vorbereitet haben würde, als es das Anhören des „ABC“ konnte? — Der in dieser Bemerkung ausgesprochene Tadel ist übrigens der Einzige, der die Zusammenstellung des

Programms trifft, und wir hätten uns denselben gern erspart, wenn wir es nicht für unsere Pflicht gehalten hätten, denselben offen und wohlmeinend auszusprechen.

Die zweite Abtheilung des Programms brachte: 1. „Abendständchen“, Tenor-Solo mit Brummstimmen, von A. Redwed; 2. „Kranz slavischer National-Lieder“, geflochten von A. Redwed; 3. „des Knaben Berglied“, Chor von F. Vogel; 4. „Jagdlieb“, Chor mit Begleitung der Blechharmonie, von A. (M.?) Storch; und 5. „Walzer“, Chor von F. Vogel. — Die Ausführung dieser Chöre war gleichfalls eine gute, wiewohl man doch den letzten Chören die — ganz natürliche — Ermattung der Sänger anmerkte. — Das Abendständchen ist eine sehr ansprechende Komposition, und wir freuten uns sehr, in dem Dirigenten auch den Komponisten kennen zu lernen; über seine Befähigung zur Komposition müssen wir uns für jetzt jedes Urtheils enthalten, da dasselbe jedenfalls, nach Anhörung eines einzigen Stückes, ein anmaßendes sein würde, und da gerade dieses Stück mehr ein Lied ist, das in Ermangelung einer anderen Begleitung mit Brummstimmen begleitet wird. Längnen können wir jedoch nicht, daß wir statt dieses Tenorsolos mit Brummstimmen lieber ein vollständiges Quartett für Männerstimmen gehört hätten, und hätten dieß sowohl für den Komponisten, der hier zum ersten Male als solcher auftritt, als auch für die Sänger würdiger gefunden. — Der „Kranz slavischer National-Lieder“ ermüdete etwas durch seine Länge (er füllte 20 Minuten aus); schade, daß der Text, der Träger des musikalischen

hat, erlaube ich mir, Ihnen den Inhalt einer heute Morgen um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr in Kopenhagen aufgegebenen telegraphischen Depesche mitzutheilen. Es hat danach heute das erste preussische Schiff, ohne angehalten zu werden und ohne den Zoll zu zahlen, den Sund passiert.

### Italienische Staaten.

Das „Giorn. di Roma“ veröffentlicht den Wortlaut einer in Rom am 5. Dezember 1856 zwischen Oesterreich und dem b. Stuhle abgeschlossenen, von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und Sr. Heiligkeit dem Papste ratifizirten Konvention in Bezug auf die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern. Die beiden ersten Artikel dieser Konvention lauten:

Art. 1. Jedes Individuum, welches in den Staaten eines der beiden kontrahirenden Theile wegen eines im Art. 2 dieser Konvention angeführten Verbrechens beizichtigt oder verurtheilt, in die Staaten des andern flüchten würde, ist auf das im diplomatischen Wege von der Regierung, in deren Staaten das Verbrechen begangen worden, zu stellende Verlangen zu verhaften und auszuliefern.

Art. 2. Die Uebeltat, wegen welcher nach Vorschrift des vorgehenden Artikels die Auslieferung von Seite der päpstlichen Regierung zugestanden sein wird, muß eine jener sein, welche in den gegenwärtig in Oesterreich in Kraft bestehenden oder in den, in Zukunft zu veröffentlichenden Strafgesetzen als Verbrechen qualifizirt werden.

Die Auslieferung wird von Seite der österreichischen Regierung für jene Uebeltaten zugestanden werden, welche in dem päpstlichen Strafkodex als delicti qualifizirt, und mit einer der im 1. Buch, Kap. IX. Art. 30, §§. 1, 2, 3, 4 und 6 der gegenwärtigen Ausgabe verhängten Strafe, oder mit einer Strafe von derselben Art zu ahnden sind, wie dieselben in einer neuen veränderten, und mit neuen Vorschriften, welche zu erlassen der päpstlichen Regierung gefallen wird, versehenen Ausgaben auch immer benannt sein würden.

Der „Gazzetta di Verona“ wird aus Rom vom 23. März geschrieben:

„Oesterreich ist hier die Nachricht von der Ermordung des Gouverneurs von Marino eingetroffen. Ein des Diebstahls verdächtiges Individuum, dessen Bruder im vorigen Jahre enthauptet worden ist, hat, von Rachsucht getrieben, diese Mordthat vollbracht und in seiner blinden Wuth auch die Frau seines Opfers und einen zur Hilfe herbeigekommenen Mann verwundet.“

### Schweiz.

Der Schweizer Bundesrath weist, wie man dem „Journal des Debats“ aus Bern schreibt, alle Forderungen des Königs von Preußen, mit Ausnahme jener in Bezug auf die Proclamation einer Amnestie, zurück. Alle übrigen lehnt er ab, weil sie nicht den gehegten Hoffnungen entsprechen, weil sie die Ehre und Würde der Schweiz nicht genügend zu schonen scheinen, und weil er nicht hofft, die Genehmigung der Bundesversammlung zu einem Uebereinkommen auf solchen Grundlagen zu erlangen. Gleichwohl trägt der Bundesrath Bedenken, die Verantwortlichkeit für eine peremptorische Zurückweisung dieser Bedingungen auf sich zu laden, da er nicht ohne Grund über die möglichen Folgen einer solchen Ablehnung beunruhigt ist. In Berlin besteht eine zahlreiche Partei, welche jedem Gedanken, mit der Schweiz in Bezug auf die Souveränität über Neuenburg zu un-

terhandeln, entgegen ist. Die Prinzen der königlichen Familie sind gegen eine solche Entschlossenung; diese Partei hat ferner zahlreiche Anhänger in ganz Deutschland und mächtige Unterstützung an den Höfen von Wien (?) und Petersburg, und der König von Preußen hört häufig die Bemerkung, daß er auf dem Wege der Zugeständnisse zu weit gegangen sei. Würde nun die Bundesregierung durch eine peremptorische und unbedingte Weigerung auf die Vorschläge des Königs von Preußen, welche, wie man sagt, von der Konferenz nahezu günstig aufgenommen worden, antworten, so würde es dem Könige von Preußen schwer fallen, dem Strome der öffentlichen Meinung zu widerstehen, welche ihn drängen würde, sich von den Verhandlungen zurückzuziehen und unter der Garantie der Wiener Kongressakte und des Londoner Protokolls eine günstigere Gelegenheit abzuwarten, um seine Rechte geltend zu machen. Dieß ist in Bern wohl bekannt und erhöht die schwierige Lage der Regierung. Um den Bundesrath sind zwei große Parteien thätig, die sich in der Schweiz den Einfluß streitig machen. Die konservative Partei rathet, die Diskussion auf Grundlage der preussischen Vorschläge anzunehmen, dieselbe vor die Konferenz zu bringen, vor dieser die Rechte der Schweiz energisch zu verteidigen und sich endlich der Entscheidung der Konferenz zu unterwerfen, wenn diese ihr Urtheil gefällt haben wird. Die demokratische oder radikale Partei beharrt dagegen auf einer einfachen Verwerfung der preussischen Vorschläge auf die Gefahr hin, die der Schweiz allirten Mächte zu verletzen und die Schweiz vielleicht in die gefährlichste Isolirung zu versetzen. Es sei jedoch zu hoffen, daß die erstere Partei den Sieg davon tragen werde.

Die „Ind. belge“ zählt, die bisherigen Angaben ergänzend, folgende Forderungen Preußens auf: 1. Gänzliche Amnestie für alle Jene, welche sich an den September-Ereignissen beteiligten. 2. Beibehaltung des Titels Fürst von Neuenburg. 3. Zahlung von zwei Millionen Francs als Entschädigung für die Revenuen von Neuenburg. 4. Rückgabe der im J. 1848 mit den Staatsdomänen vereinigten Kirchengüter. 5. Zahlung der aus den September-Ereignissen und der Okkupation erwachsenen Auslagen durch den Schweizer Bund. 6. Beisteuer aller Einwohner von Neuenburg zu den Ausgaben, welche dem Staate zur Last fallen. 7. Amnestie für die politischen und Preßvergehen, welche den September-Ereignissen vorgegangen. 8. Garantie durch den Staat der Kapitalien und Renten der frommen Stiftungen, Spitäler etc., namentlich der Legate des Baron Purg. 9. Suspension aller Debatten über die Konstitution von Neuenburg für einen Zeitraum von 6 Monaten.

### Großbritannien.

Der Bürgerkrieg unter den Zulus wird in zwei Privatbriefen in „Daily-News“ näher beschrieben. Der eine aus d'Urban, 15. Dezember 1856 datirt, lautet im Wesentlichen: Ponda, König der Zulus, hat mehrere erwachsene Söhne, unter die er sein Gebiet getheilt hatte, und die sich unter einander um die Herrschaft stritten. Als sie nach langem Hader an ihn appellirten, hieß er sie die Sache unter einander auszufechten. (Nach der Lesart des andern Korrespondenten rieth Ponda seinem Sohn Zambulazi nach Natal zu fliehen und die Intervention der britischen Regierung zu seinem Schutz anzurufen, die Zambulazi aber nicht erlangte.) Am Dienstag, den 2. Dezember, geriethen die feindlichen Brüder anein-

ander. Der Schauplatz lag etwa 7 englische Meilen jenseits des Flusses Zugela, der unsere Grenze bildet. Zambulazi hatte nicht so viele der alten Häuptlinge für sich gewonnen, wie Cetuwaya, die Kräfte waren daher so ungleich — 15,000 gegen 7000 — daß Zambulazi mit seinen Anhängern die Flucht ergriff und über den Zugela setzte. Viele wurden erschlagen, ehe sie das Ufer erreichten; die jungen Weiber, welche sich auf Zambulazi's Seite geschlagen hatten, fanden bei der Ueberfahrt den Tod. Inzwischen bildete sich unter uns eine Vermittlungspartei unter den Augen und den Auspizien des Regierungsagenten der Umgegend. Mr. Walmesley (ein Sohn von Sir Joshua Walmesley M. P.), 60 Mann von unserer Hottentottenpolizei und eine Anzahl Eingeborener, die unsern Jägern an die Hand gehen, beschloßen den Fluß zu überschreiten und eine Beendigung des blutigen Kampfes auf gütlichem Wege zu versuchen. An ihre Spitze stellte sich John Dunn, ein tapferer junger Abenteurer, der die Kaffersprache versteht, und Walmesley als Dolmetscher dient. John Dunn hörte viele Kugeln an seinem Kopfe vorüberpfeifen und obgleich seine kleine disziplinierte Schaar eine Zeit lang den Schwarm der Wilden in der Verfolgung aufhielt, sah sie sich doch bald umringt und zur Flucht gezwungen. Nur vier oder fünf kehrten mit heller Haut über den Zugela zurück und John Dunn verdankte seine Rettung nur dem Umstand, daß er gut beritten war. Dann begann erst das Gemetzel. Wie man erzählt, war ein Haufen von 600 Weibern und Mädchen schon so weit im Fluß, daß sie schwimmen oder ertrinken mußten, als die erbarmungslosen Verfolger sie mit ihren Speeren niederstachen. Der Fluß war im buchstäblichen Sinne des Wortes blutroth gefärbt. Massen von Menschen ertranken. Seitdem sind sehr viele Leichen entlang der Küste an's Land gespült worden; im Süden von uns trieben die Todten bis bei Mlawa (100 Meilen vom Zugula) herum, so daß sich das Gerücht von einem großen Schiffbruch verbreitete. Ungefähr 3000 Flüchtlinge kamen in unsern Bezirk und wurden unter unsern Eingeborenen vertheilt. Man fürchtet, daß es an Nahrungsmitteln für sie fehlen wird. Unsere Kaffern sympathisiren mit den Geschlagenen, da sie dasselbe Schicksal treffen würde, wenn es nach Cetuwaya's Kopf ginge. Sobald diese Ereignisse gemeldet wurden, begab sich Mr. Shepstone, der Sekretär für heimische Angelegenheiten, an Ort und Stelle und auch der Gouverneur ist dort. Für uns Städtebewohner ist durchaus keine Gefahr vorhanden, aber die vereinzelt Ansetzler der Grenze mögen zum Theil weniger geborgen sein. Sehr viel Blutvergießen und Geld könnte erspart werden, wenn die britische Regierung ohne Weiteres eine militärische Expedition aussenden, das Land in Besitz nehmen und einen Häuptling einsetzen wollte, der unter britischem Schutz und britischer Kontrolle zu regieren hätte. Damit wäre sehr viel erspart, und am Ende muß es doch dazu kommen. Ein Festungsthor, auf den gesunden Höhen am Delagoa-Weerbusen erbaut, würde ein Militärdepot bilden und die Zulus im Zaum haben.

Wir lesen im „Courrier des Etats-unis“:

„Der Telegraph von Newfoundland hat folgende Depesche gebracht:

Die mit der englischen Post angelangte Meldung, daß die englische Regierung mit der französischen verhandelt, um dieser letztern den Besitz der Neufound-

Gedankens, für die meisten Hörer unverständlich war, er hätte sonst das Interesse an mancher schönen und entsprechenden Melodie noch erhöht. Uebrigens sind wir Herrn Nedwed recht dankbar, daß er uns mit einem Theil des Reichthums der Slaven an Nationalliedern bekannt gemacht hat; es war dieß für uns das erste Mal, daß wir so viele und in so hübschem Zusammenhange stehende slavische Nationallieder gehört haben. — Bei dem Chor „des Knaben Berg-Lied“ folgten die Echo's manchmal zu schnell, und, soweit wir uns erinnern, in etwas zu schnellem Tempo und erreichten deshalb nicht immer ihre Wirkung. — Das „Jagdlied“ von Storch, eine frische und kräftige Komposition, wurde recht wacker vorgetragen; die dazu gehörige Blechharmonie hörte öfter durch unsichere und unreine Einsätze, und that deshalb der Wirkung des Chors eher Eintrag, als daß sie dieselbe erhöhte. — Der Schluschor „Walzer“ von Vogel, wurde aus sehr begreiflichen Gründen etwas matt vorgetragen.

Nach dieser Besprechung der im Programme vorkommenden und im Laufe des Abends ausgeführten Stücke wenden wir uns noch zum Benefizianten, Hrn. Anton Nedwed, selbst. Seine in diesem Concerte recht klar zu Tage getretene Wirksamkeit als Dirigent des Männerchores ist eine in jeder Beziehung ausgezeichnete; er selbst ist von ehrenwerthem, tüchtigem Streben beseelt und hat auch eine hervorragende Befähigung zum Dirigenten eines Männerchores. Er hat es durch unermüdete Thätigkeit dahin gebracht, daß der Männerchor mit vollem Rechte eine Stütze der philharmonischen Gesellschaft genannt werden

kann; man sieht es den Sängern an und hört, so zu sagen, an ihrem Gesange, daß sie ihm mit Liebe und Anhänglichkeit ergeben sind; er hat in seinen Sängern unermüdete Stützen gefunden, um den hohen und herrlichen Zweck der immer höhern Vollkommenheit in der Ausführung deutscher Männerquartette, deren Komponisten hervorragende Stellen in der musikalischen Welt einnehmen, zu erreichen. Daß es dem Dirigenten und dem Männerchor gelungen ist, hier wenigstens bis jetzt noch nicht Dagewesenes zu leisten, dafür liefert das Concert selbst den besten Beweis. Möchten nur beide Theile auch fernerhin eben so rüstig und fleißig fortarbeiten; möchten sie immer unverdrossen und ausdauernd genug bleiben, um bei jeder neuen Produktion von Neuem den Beweis zu geben, daß es ihnen wahrer Ernst ist, den herrlichen Dom des deutschen Männergesangs nach besten Kräften ausbauen zu helfen. Ihren Lohn werden Dirigent und Sänger in ihrer eigenen Brust und in dem sich so auszeichnend und überraschend kundgebenden Beifall des Publikums reichlich finden; wahrlich, die große Menge Hörer, für die selbst die großen Räume des ständischen Redoutensaales noch zu klein waren, gaben den besten Beweis für den gewaltigen Einfluß, den ein guter und kräftiger Männergesang auf Geist und Gemüth hat! —

Eine große Auszeichnung wurde Herrn Nedwed noch nach dem Concerte durch Ueberreichung eines silbernen, mit Eichenlaub verzierenen Dirigentenstabes von Seiten des Männerchores zu Theil, zu welcher Gelegenheit Herr Dr. Ludwig Pleib folgendes hübsche Gedichte verfaßte, das von einem

Mitgliede des Männerchores bei der Ueberreichung gesprochen wurde:

### An Herrn Nedwed!

Du kamst aus fernem Böhmerland,  
Das reich an Tönen und an Klängen,  
Und wecktest hier, was längst entschwand,  
Die Lust an Liedern und Gesängen.

Du kamst daher mit Muth und Kraft,  
Und wardst für uns ein treuer Leiter;  
Du standest fest und hast geschafft,  
Trog allem Neid der Widersreiter.

Drum glüht in Deiner Sängers Brust  
Der reinste Dank für all' Dein Walten,  
Und diese Sängerdankeslust,  
Sie wollte sichtbar sich gestalten.

Nimm hin, was uns're Liebe heut,  
Nimm hin den Stab, der Dir gebühret;  
Dein ist der Tag, Dein ist das Heut!  
Heut' werde er zuerst geführt!

Und wie einst Moses Wasser schnell  
Den Durstigen gab zur süßen Labe,  
So rufe Du den Liederquell  
Hervor mit diesem Zauberstabe!

Möchten Geber und Empfänger sowohl dieser ehrenvollen Gabe, als auch deren Bedeutung stets eingedenk sein und bleiben, und durch ihr ferneres Wirken den besten, schlagendsten Beweis dafür geben; möchte auch das Publikum durch immer rege Theilnahme den Sängern die Unterstützung und Anerkennung zu Theil werden lassen, ohne die selbst der kräftigste Arm und der thätigste Geist erschaffen muß. **Theod. Elze.**

länder Fischereien zu überlassen, hat hier die größte Sensation gemacht. Eine allgemeine Volks-Versammlung aus allen Schichten der Bevölkerung wurde zusammenberufen. Alle Kaufläden und Bureaux wurden geschlossen, die englische Flagge nur bis auf halbe Masthöhe aufgezogen und an einigen Orten sogar durch eine schwarze Flagge ersetzt. In der Volks-Versammlung wurde beschlossen, eine solche Enormität nicht dulden zu wollen. Die Legislatur und der Handelsstand bereiten Petitionen an die Königin vor, und Delegationen werden nach England geschickt, um in besonderer Mission gegen die projektirte Maßregel zu protestiren.

### Rußland.

Der „B. S.“ wird aus Petersburg geschrieben: Es wird behauptet, der Hofbankier Stieglitz habe in seiner Bestürzung über die Schwierigkeiten, den russischen Eisenbahn-Aktien einen festen Kurs im Auslande zu verschaffen, dem Finanzminister erklärt, es müsse diesen Papieren ein innerer Werth und Sicherheit von Seiten des Staates beigelegt werden, wenn dieselben überall al pari untergebracht werden sollen. Es soll hierauf in Erwägung gezogen worden und, wie Andere behaupten, bereits entschieden sein, die Eisenbahn-Aktien sollten bis zu  $\frac{2}{3}$  ihres Werthes in allen Depositenkassen des Reiches angenommen werden. Vorläufig ist die Thätigkeit der Gesellschaft dahin gerichtet, mit den Städten zu unterhandeln, über welche das Eisenbahnetz zu leiten ist. Daß man die Legung der Bahn über einen oder den andern Ort von der größtmöglichen Menge gezeichneter Aktien abhängig macht, versteht sich von selbst.

### Asien.

Einem aus Shanghai vom 25. Dezember 1856 datirten Schreiben eines jungen Missionärs entnehmen wir nachstehende Stelle:

... Vor einigen Tagen wohnte ich militärischen Exercitien der Garnison von Shanghai bei. Man kann sich unmöglich ein seltsameres Schauspiel denken. Inmitten des Exercierplatzes war eine Leinwand- Dekoration angebracht, die Wälle einer Festung und das Thor derselben darstellend. Hinter der Dekoration waren die Soldaten verborgen, vor ihr saßen die kommandirenden Mandarine.

Beim Beginn der Exercitien warf sich ein mit einer Fahne versehener Herold vor ihnen auf den Boden nieder, worauf hinter ihnen ein Ausruf, der auf eine Art von Bühne stieg, ihr Kommando mittelst eines Sprachrohrs weiter beförderte. Nun wurde das gemalte Thor der Festungsdikoration geöffnet und ein Duzend auf kleinen Pferden reitende Offiziere kamen zuerst durch dasselbe zum Vorschein. Hinter ihnen rannten die Soldaten in einer Art kurzen Trabes mit aufgeschürzten Röcken gleich Mädchen bei der Arbeit. Einem auf allen Vieren kriechenden Manne hatte man eine lange Stange auf dem Rücken befestigt, an deren Spitze ein Fähnchen flatterte. Einige waren mit Pfeilen, Andere mit Hacken bewaffnet, eine sehr geringe Anzahl mit europäischen Flinten versehen, die sie sehr ungeschickt handhabten. Die meisten hatten chinesische Flinten, welche unsern alten Ballmusketen gleichen und je von zwei Mann getragen werden, während ein dritter Lunte und Schießbedarf nachträgt.

### Tagsneuigkeiten.

Das letzte Blatt der „Neuesten Erfindungen“ von Dr. Ferdinand Stamm, welche beliebte Zeitschrift seit April in bedeutender Format-Vergrößerung erscheint, bringt folgende Notizen über die Papier-Fabrikation aus Maisstroh. Die Angaben des privileg. Erfinders Herrn Moritz Diamant lauten, daß der in dem Maisstroh und Maisstengel enthaltene, für die Papier-Fabrikation geeignete Stoff so reichlich ist, daß hundert Pfund Stroh 35 Pfund Papier geben. Es genügen daher anderthalb Millionen Zentner Maisstroh, um den gegenwärtigen Bedarf an Papier in Oesterreich zu decken. Da dieses an Mais gesegnete Land über 64 Millionen Zentner davon baut, so ist der Stoff gerade unerschöpflich zu nennen, und in Oesterreich wird seine Papier-Ausfuhr, die im J. 1855 um 63,486 Zentner die Einfuhr überstieg, bald in das Kolossale vermehren können. Da ferner die Zubereitung des Maisstroh nicht kostspieliger zu stehen kommt, als die der Hadern, das Stroh aber kaum den zehnten Theil des Hadern-Preises erreicht, so ist eine Verwohlfeilerung des Papiers voranzusehen, eine frohe Hoffnung, woran fast Jedermann theilhaftig ist.

Aus Brandeis, 30. März, wird berichtet: Gestern um 7 Uhr Abends wurde die Dämmerung durch eine feuerige Lufterscheinung bedeutend erhellt, worauf nach Verlauf von etwa 5 Minuten ein starker Knall zu hören war. Das Feuermeteor bewegte sich in der Richtung von Westen nach Osten. (Auch aus Jungbunzlau erhielt die „Bohemia“, der wir die vorstehende Notiz entlehnen, einen Bericht über diese Erscheinung, der jedoch in der Angabe der Richtung wesentlich von dem vorstehenden abweicht. Das Meteor war daselbst um 7 Uhr 10 Minuten sicht-

bar; das Licht war weiß und äußerst grell, die Feuerfugel bewegte sich von Südost nach Nordwest mit Hinterlassung eines funkenschühenden Schweifes. Nach kaum 10 Sekunden verschwand es, 4 Minuten später vernahm man einen dumpfen starken Schall ähnlich dem Kanonendonner. — In Prag wurde ebenfalls am 29. März Abends zwischen 7 und 7 $\frac{1}{2}$  Uhr an dem unwolkten nordöstlichen Himmel ein plötzliches Leuchten bemerkt und bald darauf ein dumpfer ferner Knall vernommen.)

Ein furchtbarer Unfall begab sich am 12. v. M. auf der canadischen Great Western Eisenbahn zwischen Toronto und Hamilton; hart vor der Brücke über den Des Jardines Kanal gerieth der Zug aus dem Geleise, zerstörte das Holzwerk der Brücke und stürzte 40 Fuß tief hinab und ins Wasser. Von 97 Passagieren wurden 70 auf der Stelle zermalmt oder ertränkt. 60 Leichen hatte man am 15. Abends herangeholt, darunter die Mr. Zimmermann's, eines reichen Bankiers aus Niagara. Das Parlament in Toronto vertagte sich, als es die Hiobspost erhielt. Auf der pennsylvanischen Bahn, bei der Station Altona, wurden durch einen Zusammenstoß 6 Personen getödtet und 10 bis 12 verstümmelt, lauter Auswanderer.

### Telegraphische Depeschen.

Paris, 4. April. Gestern wurde die siebente Konferenzsitzung wegen Neuenburg gehalten. Feruf Khan wird am 11. d. M. hier erwartet. Nach der „Patrie“ ist eine Kommission ernannt worden, um die Deportationsfrage zu studiren; wahrscheinlich würde Neucaledonien anstatt Cayenne's zur Deportationsstätte gewählt werden.

Als das Exercitium anfang, führten die seltsamen Soldaten alle nur erdenklichen Bajazzo-Kunststücke aus, mengten sich untereinander und versteckten sich dann wieder hinter die Dekoration. Wenige Minuten später kamen sie jedoch wieder zum Vorschein, um dieselben Gaukeleien neuerdings zu wiederholen.

Paris, 5. April. Graf Risseff hat dem Kaiser den Fürsten Galzin vorgestellt. Der „Pays“ bringt einen Artikel zu Gunsten Dänemarks in der Herzogthümerfrage.

Livorno, 3. April. Auf hiesiger Werste wurde dieser Tage ein für Rechnung eines Fiumaner Rheders erbauter neuer österreichischer Dreimaster „Civiltà“ von 1000 Tonnen Gehalt vom Stapel gelassen.

### Lokales.

Laibach, am 7. April.

Ein bedauernswerther Unglücksfall ereignete sich gestern im Wihalm'schen Koliseum, welches als Transparenz-Kaserne benützt wird, durch das Einstürzen eines morschen Ganges des ersten Stockwerkes in dem Augenblicke, als sich mehrere Rekruten auf demselben befanden. Von den herabgestürzten zählt man 13 Mann, welche in das Militärspital gebracht wurden, von denen drei schwere Verletzungen erlitten.

### Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 3. April. Kaffeh veranlaßte besonders im Beginne der Woche einen lebhaften Umsatz; die Preise behaupten eine feste Haltung. St. Jago dürfte steigen, weil eine Verstärkung des Vorrathes nicht zu erwarten ist; Portorico wurde gesucht; nächstens dürfte eine Ladung hier eintreffen. Laguayra ist völlig vergriffen; von Ceylon hat man fortwährend eine günstige Meinung. Rio erregt anhaltend Aufmerksamkeit und dürfte einer weitem Preissteigerung entgegengehen. Eine im verfloffenen Monate eingetroffene Ladung von 4864 S. Santos ist in zweite Hand übergegangen. Bahia sowie St. Domingo haben im März ebenfalls angezogen, letztere Sorte dürfte noch nicht ihren Höhepunkt erreicht haben. Der Vorrath an Java besteht meistens in ordinärer Sorte; für feine, wovon nur wenig am Plage, verlangt man höhere Preise, eben so macht man für Moka größere Preisansprüche. — Zucker, sowohl gefoßener als für Raffinerien, rief wegen Beharrlichkeit der Besitzer keinen erheblichen Umsatz hervor. Cacao fortwährend beachtet; der geringe Vorrath Guayaquil ist in zweiter Hand; andere Sorten fehlen gänzlich. — Cassia lignea fest. Pfeffer, Sumatra und Singapore, schwach behauptet; eine Ladung Sumatra ist auf dem Wege. Piment steigend. — Gewürznelken fest. Ingwer flau. Baumwolle, Malo, war gesucht; der Vorrath ist nun sehr beschränkt und wird höher gehalten; amerikanische fest bei jedoch geringer Nachfrage. — Weizen wurde, weil viel Mehl vorräthig, wenig gekauft, und zur Verschiffung nach Spanien in einigen Parthien abgesetzt. Mais ging für den Konsum zu etwas höheren Preisen ab; alle übrigen Getreidegattungen blieben vernachlässigt. — Zufuhr während der Woche 9900 St. Weizen, 300 St. Mais, 1800 St. Leinsaat, 200 St. Roggen, 5900 St. Gerste, 300 St. Hafer und 300 St. Sesam. — Rothe Rosinen, Sultaninen und Korinthen hatten feste Preise. Feigen von

Calamata etwas niedriger, puglieser bei beschränktem Umsatze unverändert; ebenso Zitronen und Pomeranzen; Kappern sind völlig vergriffen und sehr gesucht. Nüsse fast aufgeräumt. Sicilianische Weinbeeren wurden in Betracht des geringen Vorrathes an der Quelle höher bezahlt; für die hier in erster Hand befindlichen 350 Fäßchen verlangt man fl. 26 pr. Ztr. Del erfuhr keine Veränderung. — Spiritus, besonders prompt und zur Lieferung in kurzer Zeit, erregte thätigen Umsatz, der jedoch am Schlusse nachließ. — Süßholzwasser preishaltend. Sardellen auf fl. 30—31 behauptet. — Sicilianische Soda bei sehr spärlichem Vorrathe fest 8 $\frac{3}{4}$ —9. — Schwefel flau. — Orangen, Bergamot und Limoni-Essenz steif behauptet. — Gummi abermals höher bezahlt. — Häute ziemlich lebhaft und fest. Seide flau bei rückgängiger Richtung der Preise. — Kreuzbeeren unverändert. — Mandeln wurden auf Spekulation zu festen Preisen gekauft. (Tr. Ztg.)

Perjamos, 28. März. Die rege Lebhaftigkeit, die in letzter Zeit im Früchtengeschäft herrschte, hat sich abermals in Flaubeit umgewandelt, indem seit letztem Wochenmarkt die hiesigen Käufer für Weizen prima Qualität nur 3 fl. 12 kr. pr. Mz. bewilligen. Da die Produzenten nicht geneigt sind, ihre Vorräthe um diesen Preis abzulassen, so ward auch in letzter Zeit nichts eingeführt.

Halbfrucht wurde mit 2 fl. 24 kr., Kukuruz mit 1 fl. 24—30 kr. pr. Mz. abgesetzt.

Für Hafer war die Stimmung günstiger, indem die bis jetzt zugeführten Vorräthe unbedeutend waren und der Bedarf größer wird. Am letzten Wochenmarkt bewilligte man 1 fl. 30—36 kr. pr. Mz. — Von dem hier angekauften Weizen sind bereits 28,000 Mz. für Pesth, Raab und Wieselburg verladen worden. (Ar. Z.)

Arad, 1. April. Der dießjährige Palmmarkt ist heute zur Reize gegangen, und hat, was den Incasso anbelangt, den bescheidensten Erwartungen der Großhändler nicht entsprochen; es entwickelte sich hiedurch eine allgemeine drückende Geldklemme, die in den meisten Handelsbranchen sich fühlbar machte.

Weniger Anlaß zur Klage bot der ziemlich bedeutende Warenabsatz. Bei vielen Kleinhändlern überschritt sogar die Kaufkraft die Creditfähigkeit.

Wie immer, während des Palmmarktes, kamen auch dießmal meist Kukuruz und Reps zum Abschlusse; wenn Cigner des ersten Artikels nicht auf momentan zu überspannte Preise gepocht hätten, wäre der Umsatz nicht nur auf die circa 10—15,000 Mz. beschränkt geblieben, die a 8—8 fl. 30 kr. franco verschiedener Marostationen, in die Spekulation übergingen; mehr entgegenkommender waren bei Reps-schlüssen Produzent und Käufer, da die Pflanze die Wintergefahren bereits überstanden hat, und der meist günstige Stand des Anbaues, mit mehr Ruhe einen Abschluß zuläßt.

Wir notiren heute:

Weizen 15 fl. 30 kr., 14, 13. — Korn 10 fl. 30 kr., Gerste 7 fl. 30 kr., Hafer 7—7 fl. 15 kr., mit 10 pr. St. Aufgabe.

Spiritus ist trotz der gebesserten Stimmung für diesen Artikel in Wien fortwährend ganz vernachlässigt, und hat nominellen Preis von 27 kr. pr. Grad sammt Eisengebinde. (Arad. Ztg.)

### Schiffahrt in Triest

Angekommen

am 2. April.

Von Alexandria: Haggi, österr. Capt. Triscoll, in 11 T., m. verschied. Waren an die Spinnfabrik in Faidenschaft.

„ Rio Janeiro: Clotilde, schwed. Capt. Ohota, in 103 T., m. Kaffeh an Ordre.

Am 3. April.

„ Catania: Corriere di Trieste, neap. Capt. Cassia, in 8 T., mit verschiedenen Waren an P. Pugliesi.

„ Liverpool: Lucifer, preuß. Capt. Schröder, in 47 T., m. verschied. Waren an Ordre.

„ Malta: Angiolina, österr. Capt. Marchesini, in 8 T., mit verschiedenen Waren an Th. Duma.

### Wareneinfuhr

aus ausländischen Häfen in Triest.

Am 2. April.

Mittels der dän. Brigantine „Ceres“ von Antwerpen: 4 Z. Del, 240 Z. Talg, 62 Z. Palm-butter, 4 Z. Zinkweiß, 1910 F. Nägel, 15 Z. Eisenwaren, 503 K. Glaswaren u. a. W.

Mittels des Lloyd dampfers „Africa“ Warensendungen aus Konstantinopel, Smyrna, Salonich, Bolo, Syra, Amfissa, Zante, Durazzo, Corfu und Marseille (über Syra.)

Mittels der österr. Brigg „Haggi“ von Alexandria: 8 F. Drogen, 65 F. Gummi, 300 F. Salpeter, 487 B. Baumwolle, 12 K. Safflor, 38 B. Häute, 14 F. Perlmutter, 72 Z. Weibrauch, 17 F. Conchilien.

